

Schraibn nach Gehöa



Grundschüler sind seit 30 Jahren einem Massenexperiment ausgesetzt, das gerade in den Eingangsklassen in die nächste Runde geht. Der bewährte Rechtschreibunterricht wurde vielerorts abgeschafft, stattdessen hielten Lehrgänge Einzug, die auf der Methode „Lesen durch Schreiben“ basieren. Dabei sollen schon Erstklässler nach Gehör eigene Texte verfassen – dass man „oile“ in Wahrheit „Eule“ schreibt und „foirwer“ „Feuerwehr“, spielt oft erst in der zweiten, mitunter gar in der dritten Klasse eine Rolle. Die Folge: Jeder schreibt, wie er will. Schon lange fragen sich verzweifelte Eltern und Schüler, wie das passieren konnte. Müssen Lehrverfahren nicht in wissenschaftlich hochwertigen Studien auf ihre Wirksamkeit getestet werden, so wie neue Medikamente? Und zwar bevor sie flächendeckend auf die Kinder losgelassen werden? Und statt mehr saubere, an internationalen Standards orientierte Studien für guten Unterricht zu fordern, zieht Hans Brügelmann, ein einflussreicher Bildungsforscher, solche Ansätze in Zweifel. Brügelmann war es, der seit den Achtzigerjahren den Schlechtschreibverfahren zum Durchbruch verhalf. Jetzt setzt er eins drauf, indem er alle Studien schmätzt, die das von ihm mitverursachte Desaster belegen können. Eine Studie etwa, die vor einiger Zeit das Rechtschreib-Elend offenbarte, nennt er „von Medien hochgespielt“ – die Bedeutung der Rechtschreibung hingegen spielt er herunter: „Heute sind andere Fähigkeiten wichtiger.“ Ach ja? Wissenschaftler dürfte das Grauen packen, aber der mittlerweile pensionierte Professor geht noch weiter: Wer in Studien messe, was Kinder tatsächlich können, werde der „Grundidee von Bildung nur sehr unzureichend gerecht“. Spätestens diese Behauptung ist einfach nur unverantwortlich. Denn wem nützt eine „Grundidee von Bildung“, wenn er auf der weiterführenden Schule scheitert, weil er nie richtig schreiben gelernt hat?

naar: Der Spiegel, 02.10.2015